

## Der Zar, der ein Mönch sein wollte

Als Zar Alexander I. von Russland im Januar 1814 eine Stippvisite in Schaffhausen und am Rheinfall machte, genoss er weitherum den Status eines grossen Helden. Ihm und seinen Truppen war es zu verdanken, dass Europa von Napoleon befreit worden war.

Nach dem Wiener Kongress, bei welchem Alexander neben dem österreichischen Fürsten Clemens von Metternich eine dominierende Rolle gespielt hatte, geriet der Zar immer mehr in den Einfluss religiös-mystischer Kreise. Böswillige Einflüsterer schürten in ihm das Misstrauen und so kam es, dass viele Reformen im Bildungs-, Sozial- und Finanzwesen, die Alexander einst eingeführt hatte, wieder zurückgenommen wurden. Unter dem Einfluss des fanatischen Mönchs Photius wurden zudem literarische Zirkel und Freimaurerlogen verboten. Photius soll es auch gewesen sein, der im Zaren die Sehnsucht weckte, allen Regierungsgeschäften zu entfliehen und als einfacher Mönch zu leben.

Eine furchtbare Überschwemmung der Hauptstadt Sankt Petersburg, sowie die Frucht, der russisch-polnische Adel könnte gegen ihn konspirieren, stürzten Alexander 1824 in eine Depression. Als ein Jahr später seine Gattin Louise von Baden an einem Fieber erkrankte, entschloss sich der Zar zu einem längeren Kuraufenthalt in Tagalog, im Süden des Landes. Im September kam das Paar dort an. Augenzeugen berichteten, man habe man den Zaren während seines Kuraufenthalts so glücklich wie schon lange nicht mehr gesehen. Als sich am 1. Dezember 1825 die Nachricht verbreitete, der Alexander sei unerwartet gestorben, konnte das zunächst niemand so richtig glauben. Die Autopsie fand merkwürdigerweise erst 32 Stunden nach Ableben des Zaren statt. Auf Anordnung seiner Gattin wurde Alexanders Gesicht hierbei mit einem Leinentuch abgedeckt. Die Untersuchung blieb ohne Ergebnis.

Als Alexander I. rund einen Monat später nach St. Petersburg überführt wurde, wollten unterwegs viele einen letzten Blick auf ihren Zaren werfen. Alle Bitten wurden jedoch kategorisch abgelehnt. Bald machte das Gerücht die Runde, der Zar sei gar nicht tot. Stattdessen sei er nach Sibirien entflohen, um dort ein Leben als Mönch zu führen. An seiner Stelle habe man eine andere Person in den Sarg gelegt.

40 Jahre später wollte der damalige Zar, Alexander II., der Legende auf den Grund gehen. Er befahl, den Sarkophag seines Onkels zu öffnen und musste feststellen: er war leer. Ob Alexander I. seinem Leben als Zar doch heimlich entwischt war? 1840 tauchte in der sibirischen Stadt Tomsk ein Einsiedler auf, der angeblich grosse Ähnlichkeit mit dem ehemaligen Zaren aufwies und in Gesprächen erstaunliche Detailkenntnisse über die Feldzüge gegen Napoleon das Leben am Zarenhof preisgab.

Martin Harzenmoser